

Leben und Glauben

Blatt 1

12. 2. 1949

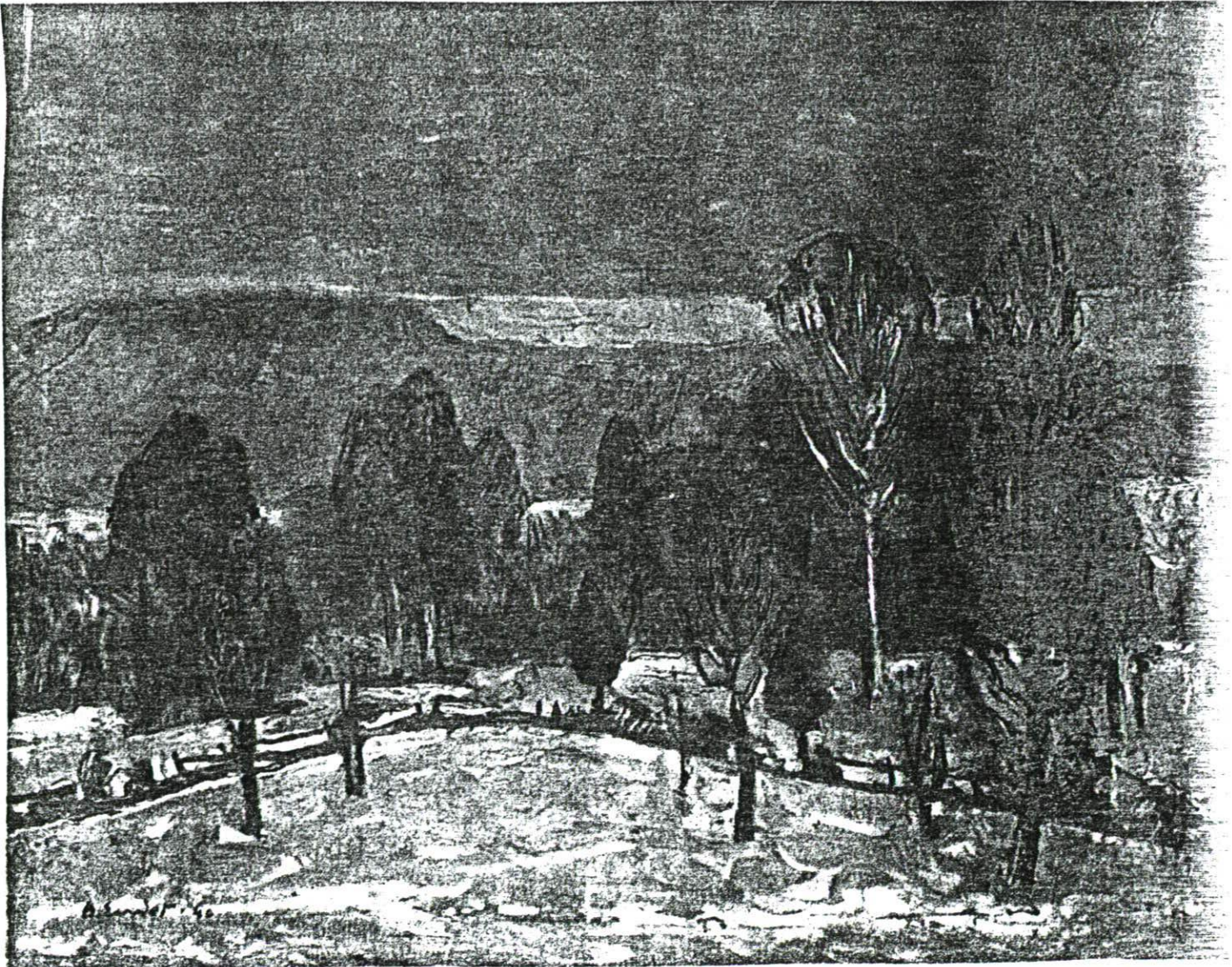
Zwar genießen wir in diesem Winter nur einen recht mäßigen Anschauungsunterricht von Schneelandschaften in der Natur. Um so interessierter wenden wir uns daher auch Bildern zu, die uns den Zauber und die Eigenart winterlichen Erlebens durch die Hand des Malers nahebringen. Vielsach sind die Möglichkeiten, die sich dem Künstler da eröffnen. Felsige, tiefverschneite Berglandschaften sind die Passion des einen, Häuser und Straßen im Schnee die eines andern, oder, wie wir es auf dem Bilde Anton Ender's sehen, eine stille, verschneite Landschaft mit Bäumen. Die eigenartige Farbe entlaubter, winterlicher Gehölze und Bäume, mit den weichen, ins Violette übergehenden Tönen, geben einen merkwürdigen, stimmungsvollen Kontrast zu den weißen Flächen des Vordergrundes.

Der in Bern lebende Kunstmaler Anton Ender entschied sich schon in früher Jugend dafür, einmal die freie Laufbahn des Künstlers ergreifen zu wollen. Aber er machte es sich nicht leicht. Von Grund auf, Schritt für Schritt, wollte er die notwendigen Unterlagen, dazu ein ganz solides, handwerkliches Können erlangen. Seine Malerlehrezeit war für ihn aber bereits mehr als nur Beruf, sie zeigte ihm die Berufung, die beglückende Freude an der Farbe. Als Ender dann den großen Schritt an die Akademie in München machte, es war im Jahre 1930, verfügte er bereits über eine sehr gründliche Erfahrung. Schon bald sah er sich daher nach neuen Möglichkeiten der Weiterbildung um, und so führten ihn seine Wege nach Paris. Dieser wichtigen Anregung schlossen sich weitere Studienreisen an, nach Italien und andern Ländern.

Die Kenntnis so vieler Landschaften und der Menschen, die in ihnen leben, schärften sein Künstlerauge. Immer mehr konzentrierte er sich auf das Wesentliche, immer mehr suchte er das Verborgene zu erfassen. Diese Fähigkeit gibt auch seinen Porträts eine ganz eigene, fast suggestive Wirkung, weil nicht nur die äußere Form, sondern der dahinterliegende Inhalt durch den Künstler herausgearbeitet wird. Seine Bildnisse von Männern und Frauen, gelegentlich auch von Kindern, sind sehr geschlossen. Es ist daher nicht weiter verwunderlich, daß ein großer, auch in der Schweiz bekannter Kunstfreund, der Fürst von Liechtenstein, sich von Anton Ender porträtieren ließ.

Ueber die Stilleben, Landschaften und freien Kompositionen, die im Schaffen des Malers noch einen großen Platz einnehmen, werden wir bei der nächsten Gelegenheit eingehender berichten.

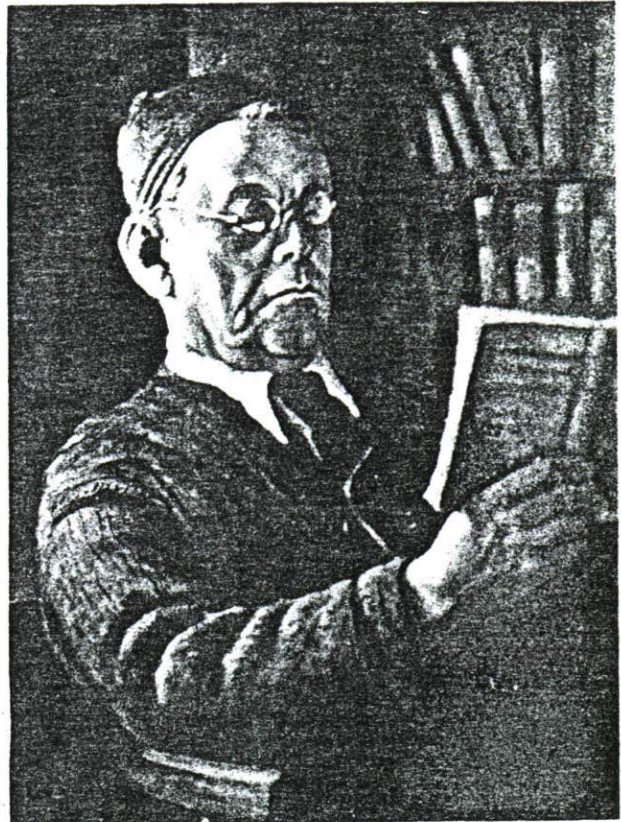
R. R.



Besuch bei **ANTON
ENDER**

Marktgaſſe 44. Hier muß es ſein. Aus dem Gewühl, das in dieſen Tagen vor Weihnachten die Lauben mit Lärm erfüllt, trete ich in den dunklen, ſtillen Hausflur. Jawohl, da iſt es angeſchrieben: Malſchule Anton Ender. Ich ſteige die Treppen empor. Nun geht's noch durch einen Korridor zu einer Glashaſtür hin. Alſo denn, angeklopft!

„Herein!“ Ich brüde die Klinke nieder, und ſchon



Enders Begabung als Porträtist kommt in dieſem Bildnis des Bümplizer Schriftſtellers C. A. Loosli überzeugend zur Geltung.

ſteht Herr Ender unter der Tür und heißt mich willkommen.

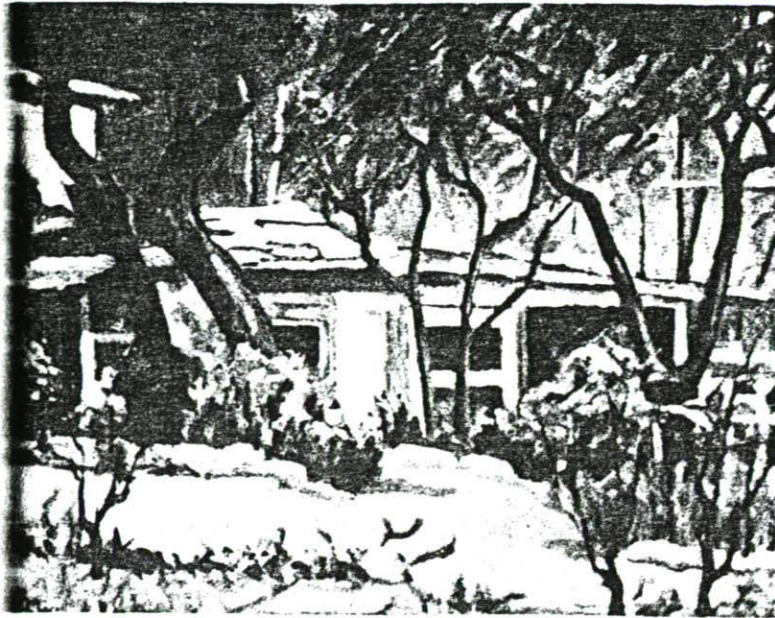
„Seitdem Sie in die Schweiz zurückgekehrt ſind, bin ich nie mehr bei Ihnen geweſen. Wie lange waren Sie eigentlich fort?“

„Ein gutes Jahr.“

„Und immer in Italien?“

„Immer in Italien. Mein Standquartier hatte ich in Rapallo. Dort bewohnte ich ein kleines Haus in einem einsamen Garten voll alter Olivenbäume, zwiſchen deren Stämmen ich das Meer glitzern ſah. Ja, das war eine ſchöne Zeit. Natürlich habe ich ganz einfach gelebt, dafür aber in Licht und Farben geſchwelgt. Da, ſehen Sie dieſes Bildchen, das war mein Garten.“

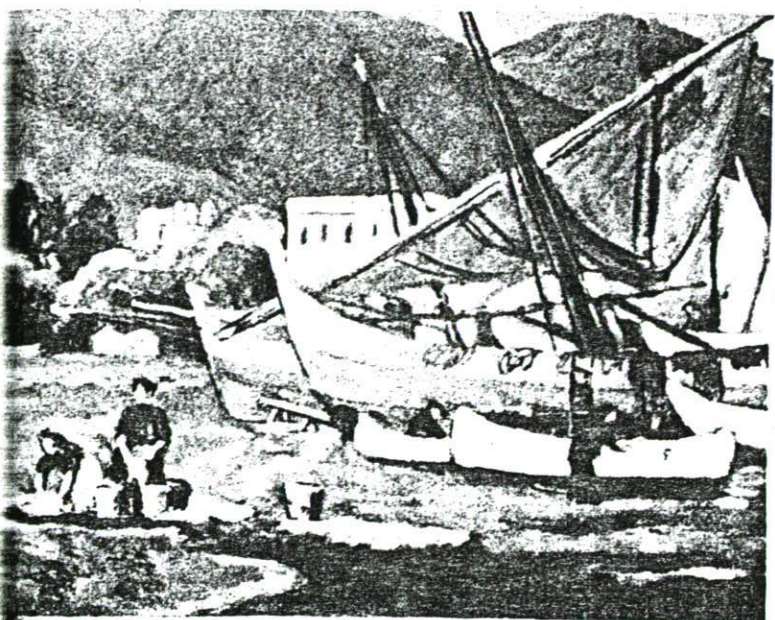
Mit Wohlgefallen betrachte ich die durchſonnte Landschaft, die der Künſtler mit feſten Strichen und in leuchtenden Farben auf die Leinwand gebannt hat. Dann laſſe ich meinen Blick über die Wände des großen Raumes ſchweifen, entdeckungsfreudig von



Ein Motiv mit Olivenbäumen. Wie reizvoll hat der Künstler in diesem einfachen Motiv das Spiel von Licht und Schatten zu gestalten vermocht, wie schön sind die frohen Töne aufeinander abgestimmt!



Leben. Schade, daß hier die prachtvollen Farben des Originals, das leuchtende Gelb der Zitronen neben dem gedämpften Grünblau des Tuches nicht zur Geltung kommen.



Levante. Die Bläue des Wassers, die weißgestrichenen Schiffe und das Rostrot der Felsen ergeben eine Wirkung von ungewöhnlicher Farbigkeit.

Bild zu Bild. „Ist das dort nicht die versteckte Bucht von San Fruttuoso?“

„Jawohl.“ Und schon hat der Maler das Bild abgehängt, um es mir in die Hand zu geben. „Kennen Sie das alte, ganz in die Felsen hineingebaute Fischereinest?“

„Und ob ich es kenne! San Fruttuoso di Camogli, an der Bucht der Halbinsel von Portofino. Wie lang ist das her, seitdem ich dort gewesen bin. Aber wie ich sehe, ist das Meer immer noch so blau wie damals. Waren Sie die ganze Zeit in Rapallo und Umgebung, ich meine, an der Riviera di Levante?“

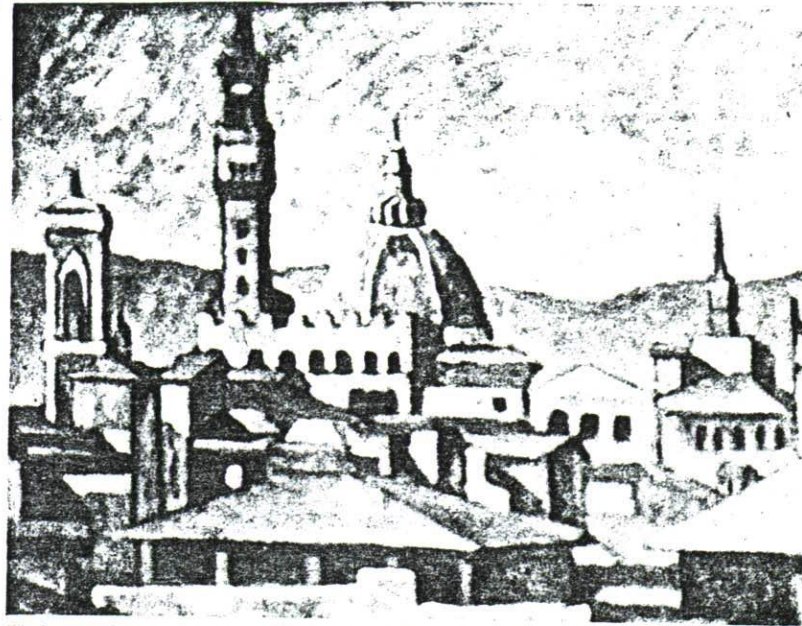
„O nein, ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich in Rapallo nur mein Standquartier hatte. So schön es dort war, und so unvergänglich die Eindrücke sind, die ich dort empfangen habe, die eigentlichen Höhepunkte waren natürlich doch meine Aufenthalte in Rom und Florenz.“

„Und da drüben hängen die farbigen Beweise, die Sie auch dort nicht untätig gewesen sind.“

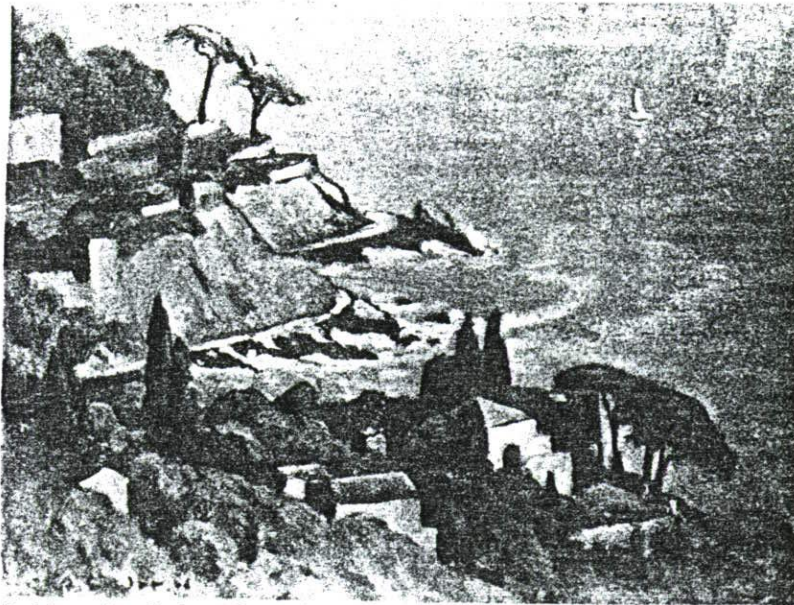
„Das will ich meinen, die Verlockung war denn doch zu groß“, lachte der Künstler. Und begeistert, in Erinnerungen schwelgend, führt er mich den Wänden entlang, von Bild zu Bild. Er sagt nicht viel, es ist nicht seine Art, seine Besucher laut auf die Vorzüge seiner Malerei aufmerksam zu machen. Die Sprache seiner Werke ist ja auch verständlich genug. Da ein paar Segelboote im Hafen von Sestri Levante, die blaue Bucht von Zuagli mit dem weißen Gemäuer der Villen zwischen Pinien und Zypressen, die Engelsburg in Rom, dort ein Blick auf Florenz und mit einemmal ist es mir, als wehe Veilchendu zu mir herüber, wie damals, als ich von Siesole an die Osterglocken von Florenz läuten hörte.

Wie viele Bilder hängen da, die in mir Erinnerungen wecken! Herr Ender stört mich nicht in meinen Betrachtungen. Ganz ungezwungen gehe ich im Atelier hin und her und setze mich auch etwa nieder, um vor einem der Bilder länger zu verweilen. Sie gefallen mir. Ender ist nicht einer der vielen Maler, die nur darauf ausgehen, ein möglichst gefälliges Motiv möglichst geschickt zu behandeln, um mit billigen Effekten anspruchsvollen Beschauern Ausrufe des Entzückens entlocken. Nein, es steckt im Gegenteil eine gewisse Strenge, etwas Schwerblütiges in seiner Malerei. Jedes seiner Bilder ist eine seriöse, ernst gemeinte und ernst zu nehmende Arbeit. Es ist auffallend, wie Ender in der Zeichnung immer mehr auf Vereinfachung hinzielt, wie er sich bemüht, das Wesentliche, das, was den Charakter der betreffenden Landschaft ausmacht, in einfachen, klaren Linien festzuhalten. Nur so ist es ihm dann möglich, die Farben, als die Seele des Motivs, harmonisch aufklingen zu lassen und durch feine eine ganz bestimmte, nur dem Motiv eigene Atmosphäre zu bannen. So hat Ender schon früher gemalt, ich denke da vor allem an seine Bilder, die er vor etwa zehn Jahren aus Paris mitgebracht hat. Er ist seiner Kunstauffassung durch all die Jahre hindurch treu geblieben. Und doch lassen Vergleiche mit früheren Arbeiten sogleich die Entwicklung des Künstlers eindrucklich werden, die vor allem in einer wesentlich reicher gewordenen und feiner differenzierten Farbenstala zum Ausdruck kommt.

Nach meinem Rundgang durchs Atelier gebe ich dem Künstler gegenüber meiner Freude und Anerkennung Ausdruck und erkundige mich dann auch noch nach dem Arbeitsprogramm, das er für seine Malkunst aufgestellt hat. Bereitwilligst gibt er mir Auskunft, und bald sind wir mitten im anregenden Diskutieren aller der Probleme, die jeden ernsthaften Künstler beschäftigen.



Blick auf Florenz. Klar in der Zeichnung und in wunderbar warmen, goldbraunen Farben leuchten hier die Wahrzeichen der Arnostadt dem Beschauer entgegen.



Bucht von Zuagli. Ist nicht in dieser verträumten Landschaft der Zauber des Südens eingefangen?



Beatenberg. Diese stille Berglandschaft gibt die Stimmung eines Wintertages ausgezeichnet wieder.